

...Sachsen 2005
 ...Lausitz 2006
 ...Sachsen-Anhalt 2007
 ...Thüringer Wald 2008
 ...Lipperland 2009
 ...Bodenseefahrt 2010
 ...Harzfahrt 2011
 ...Münsterland 2012



Lothringen 2013

2.10.2013 – Abfahrt, Saarbrücken und Dillingen

Ein Jubiläum ist nicht weit – aber vor der zehnten stand erst mal die neunte Kultur- und Erlebnisreise der Walker des TV Rheinau 1893 e.V. mit Freunden aus Neckarhausen – diesmal nach Lothringen.

In der Vergangenheit gab es schon gelegentliche Grenzübertritte nach Polen oder in die Schweiz, aber diesmal war das Ausland im Mittelpunkt der Reise und zwar Regionen in zwei Nachbarländern - Lothringen in Frankreich und Luxemburg mit der Hauptstadt Luxemburg.



Der Beginn war am 2.10. 2013 um 7:30 Uhr und nicht wie gewohnt um 7:00 Uhr. Aber es gab noch mehr kleine Änderungen.

Im Bus begrüßten die Organisatorinnen Helga Sartorius und Margit Göhring und der Fahrer Ralf Stolz (seine dritte Reise mit uns) die Stammmannschaft – alles Teilnehmer der vorausgegangenen Reise und zwei „Neuzugänge“. Die Rollen waren wie gewohnt schnell bestätigt: der Kern der Gruppe bildeten die erwähnten

Organisatorinnen und der Busfahrer (Widerspruch zwecklos) und den erweiterten Kreis der Reisedichter Winfried Diem, der Stammfotograf und Bildbandgestalter Reinhardt Schmidt und Christian Sanders - Verfasser dieses Berichts, Stammfotograf und technischer Unterstützer.

Und die durch Helga verkündeten Änderungen umfassten vor allem spätere Tagestarts (teilweise 9:30 Uhr!) und mehr freie Zeit nach Besichtigungen.

Winfried Diem ließ sich nicht nehmen die Erfahrungen von der letzten Reise und den Ausblick auf die aktuelle in dichterischer Form zusammenzufassen. Zudem verpasste er uns auch noch die selbstgedichteten „Zwölf Gebote“ (es werden immer mehr!) für die Reise.

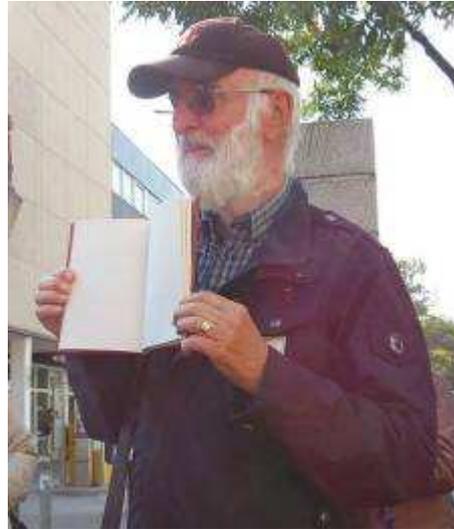
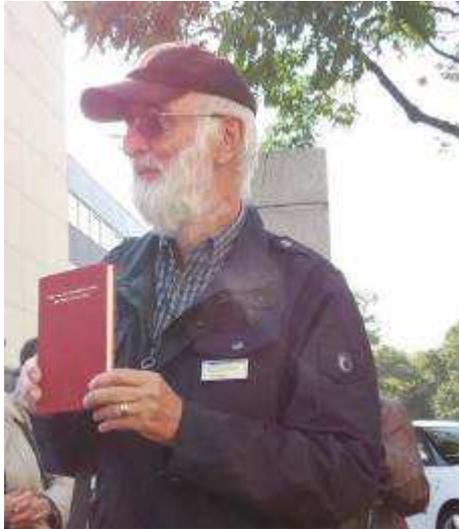
Und in der Zwischenzeit erreichten wir auch schon den ersten Halt – die Raststätte Waldmohr.

Hier gab es keine Änderung: Margit Göhring und Roswitha Przymusinski vorbereiteten in frühen Morgenstunden wieder mal ein leckeres Frühstück - und bei herrlichem Sonnenschein konnten sich die Reisetilnehmer mit Brötchen, Äpfeln und Kaffee stärken.

Kurz danach steuerte Ralf einen Parkplatz in Saarbrücken an und der erste Kulturteil begann.

Aufgeteilt in zwei Gruppen wurde Saarbrücken erkundet. Einer der lokalen Stadtführer, Peter Mögling, war lange Jahre im Staatsdienst und nach der Pensionierung fing er an, als Stadtführer in und um Saarbrücken nach eigenem Bekunden erst richtig zu arbeiten....

Kurzum: beide Gruppen konnten in dem touristisch eher weniger bekannten Saarbrücken die Geschichte und Sehenswürdigkeiten kennenlernen, wie „Platz des Unsichtbaren Mahnmals“ vor dem Saarbrücker Schloss, Ludwigskirche (kennt doch jeder von der 2€ Münze 2009, oder?), Basilika St. Johann oder die Fröschengasse und ihren restaurierten Arbeiter- und Handwerkerhäusern.



Zum Schluß gab es vom Stadtführer noch eine Buchempfehlung: „Alles was der Saarländer über die Pfalz wissen muss“ – ein Buch mit leeren Seiten. Und es gibt auch ein Buch für Pfälzer – „Alles was der Pfälzer über das Saarland wissen muss“ – ebenfalls blanko.

Ein empfehlenswertes Werk für alle, die nicht gerne viel lesen!

Nach so viel Kultur war eine Stärkung nötig – die Gruppen steuerten verschiedene Lokale an, und der Verfasser dieses Berichts zusammen mit anderen Teilnehmern konnte den herrlichen Sonnenschein vor dem Lokal „Die Kartoffel“ (Essen wie bei Oma) genießen und aus der Speisekarte zwischen verschiedenen Spezialitäten wie „Dibbelabbes“ oder „Geheirade“ wählen.



*Saarbrücken,
in einem kleinen Laden mit
selbstgemachter Schokolade*

Irgendwann ging es weiter nach Dillingen/Saar zu unserem Hotel „Bawelsbeger Hof“, das für die nächsten Tage unsere Ausgangsbasis sein sollte. Wer noch nicht genug hatte, machte sich auf den Weg um die Gegend zu erkunden, vor allem in Richtung Dillingen-Stadtmitte, vorbei an der Dillinger Hütte. Im Zentrum herrschte nicht gerade überschäumendes Leben, aber auch diese Gegend ist vom Strukturwandel betroffen – Weg von Kohle und Stahl, aber neues ist noch nicht richtig vorhanden. Dennoch bietet die Stadt einiges zu sehen, vor allem den „Saardom“ mit dem amtlichen Namen "Ecclesia parochiali catholica sacratissimi Sacramenti Dioecesis Treverensis" – der größte Sakralbau im Saarland und gestaltet nach dem Vorbild der „Porta Nigra“ in Trier.



Und vor dem Cafe „Reinhard“ wurde noch ein Bier oder Kaffee getrunken und gerätselt, wie hoch die Beteiligung von unserem Reinhard an diesem Cafe ist.

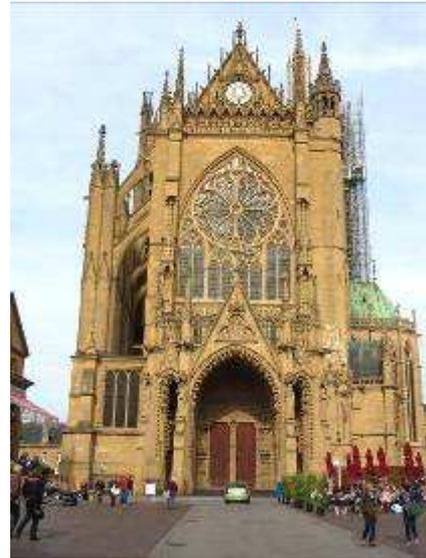
Zurück im Hotel war Zeit fürs Abendessen – die Damen schick, die Herren sportlich, aber vor dem Genuß stand erst harte Arbeit – in einem Sitzungsmarathon mußte erst geklärt werden wer vegetarisch und wer nicht vegetarisch essen will und damit seinen Sitzplatz fixiert oder auch nicht. Das Helga ihren blauen Schal nicht einigen Leuten um den Hals wickelte lag vermutlich daran, daß sie ihn nicht dabei hatte. Aber auch diese Klippe wurde umschifft und alle konnten sich dem Essen widmen – vegetarisch oder auch nicht. Danach setzten sich noch einige von uns in einem separaten Raum zusammen, um den Tag zu besprechen und die neuesten Witze auszutauschen – aber nicht allzu lange, denn am nächsten Morgen sollte es ja schon um 9:30 Uhr losgehen!

3.10.2013 - Metz

Gut gelaunt und ausgeschlafen ging es Richtung Grenze. Naja, eigentlich merkten wir daß wir schon in Frankreich sind nur anhand anderer Straßenschilder, sonst keine Passkontrolle oder Geldumtausch, richtig langweilig. Dafür waren wir im Bus gut abgelenkt durch die morgendlichen Gedichte von Winfried Diem. Gut im Zeitplan stoppten wir in Metz vor dem „Centre Pompidou – Metz“. Es ist eine Dependence des „Centre Georges Pompidou“ in Paris, für alle Formen zeitgenössischer Kunst.



Wiederum aufgeteilt in zwei Gruppen wurden wir durch den futuristischen Bau aus dem Jahr 2010 und durch die dort stattfindenden Ausstellungen geführt. Für uns lag der Schwerpunkt auf „Vues d'en haut“ – „Der Blick von oben“. Die Ausstellung widmete sich der Frage, wie der Blick aus der Luft – von den Ballonaufnahmen über Bilder aus Flugzeugen bis zu heutigen Satellitenfotos – die Wahrnehmung der Künstler verändert hat. Hochinteressant – sehr empfehlenswert, leider ging die Ausstellung am 7.10.2013 zu Ende. Aber es gibt ja eine ganze Menge anderer nicht minder interessanter Ausstellungen in diesem Centre! Anschließend war Freizeit angesagt – beim herrlichen Sonnenschein konnte jeder nach seinem Gusto essen gehen, ausruhen oder das Zentrum besichtigen.



Viele steuerten die Markthallen in der Nähe des Stephansdoms an – französische Lebensart mit einer großen Auswahl an Lebensmitteln ließ grüßen.

Gestärkt und ausgeruht trafen wir uns zu Führung – durch die gotische Kathedrale Saint-Étienne (Stephansdom), erbaut ab 1220 auf dem Grundriss einer romanischen Vorgängerkirche. Die Kathedrale selbst ist überwältigend - mit 41m Gewölbehöhe dritthöchste gotische Kathedrale Frankreichs (nach Amiens und Beauvais). Und die

Fläche der Glasmalereien mit 6500 m² ist die größte in einer französischen Kathedrale, daher auch der Beiname "La lanterne du Bon Dieu" ("Die Laterne Gottes"). Einige der Fenster sind gestaltet durch Marc Chagall.

Und bei der anschließenden Führung durch das Zentrum von Metz begegneten sich Tradition und Moderne – vor historischen Bauten, die bis in die römische Zeit zurück gehen, fuhren neueste Elektrobusse, noch in der Erprobungsphase.

Am Ende der Führungen fingen sich die Stammfotografen Reinhard und Christian einen Rüffel von Helga ein - beide waren in der gleichen Gruppe statt sich wie üblich auf die beiden Gruppen zu verteilen. Und den Vorschlag, daß als Ausgleich bei der nächsten Führung beide zusammen in die andere Gruppe gehen, fand sie auch nicht so gut. Naja, nur wer arbeitet macht Fehler...

Nach der Rückfahrt nach Dillingen und dem Abendessen im Hotel (es hat super geklappt, alle bekamen das vorbestellte Essen, auch die Vegetarier!) wurde beim abendlichen Programm eine Neuerung ausprobiert – Karaoke war angesagt. Sicher nicht jedermanns Sache, dennoch fanden sich genügend mutige Teilnehmer, um mit Hilfe der durch Alois Walter und Christian Sanders vorbereiteten Technik Solo,



gegeneinander und miteinander zu singen. Zum Lachen gab es jede Menge und zum Schluß gab es nur Sieger.

4.10.2013 - Nancy

Am Freitag dem 4. Oktober stand im Mittelpunkt Nancy (Nanzig, Nanzeg), Hauptstadt (Präfektur) des Départements Meurthe-et-Moselle. Mit ca. 105000 Einwohnern eine mittelgroße Stadt hat Nancy eine wechselvolle Geschichte hinter sich und jede Menge kunsthistorischer und architektonischer Höhepunkte zu bieten. Das heutige Stadtbild wurde im Wesentlichen geprägt durch Stanislaus I. Leszczyński – einen im XVIII Jh. abgesetzten polnischen König. Wie rettet man sich aus solcher Misere? Stanislaus schaffte es, durch die Heirat seiner Tochter Maria Schwiegervater vom französischen König Ludwig XV zu werden und erhielt dafür bis zu seinem Tod u.a. eine stattliche jährliche Pension von 2 Millionen Livres. Nach heutigen Verhältnissen dürfte dieser Betrag zwischen 10 bis 30 Millionen Euro schwanken, und Stanislaus als Herzog von Lothringen und Barrois setzte sehr viel davon ein, um das Stadtbild von Nancy, Kultur, Kunst und wohltätige Einrichtungen zu fördern. Nach dem Tod von Stanislaus fiel Lothringen und Barrois vereinbarungsgemäß an Frankreich.



Die „Place Stanislas“ (UNESCO-Weltkulturerbe), die Basilique Saint-Epvre, Turnierplatz oder Parkanlagen („Jardin du Palais“) waren nur einige Höhepunkte der Führung. Und wir lernten auch, daß schon in früheren Jahrhunderten Finanzbehörden sehr findig im Erfinden von Steuern waren – zeitweise wurde in Nancy die Steuer auf die Anzahl der Öffnungen (Fenster) oder Größe der Tür erhoben. Und auch damals versuchte man die Finanzbehörden auszutricksen – z.B. die Fenster waren ursprünglich durch ein Kreuz in vier kleinere Öffnungen geteilt, also war die Steuer bezogen auf vier „Öffnungen“ hoch. Also nahm man das Kreuz einfach raus, hatte nur noch eine „Öffnung“ als Steuergrundlage und die Finanzbeamten hatten das Nachsehen. Da hat sich bis heute in diesem „Katz und Maus“-Spiel nicht viel geändert.



Hoch und niedrig zu steuernde Fenster



Dermaßen weitergebildet verdienten wir uns eine ausgedehnte Pause. Da der Sonnenschein immer noch herrlich war, trafen sich viele in Freiluftlokalen, um bei einem französischen Rotwein und u.a. einem „Croque Madame“ oder „Croque Monsieur“ über Kunstgenuß und die Reise zu sinnieren. Für diejenigen, die einen Croque nach französischer Art herstellen wollen, aus „Wikipedia, die freie Enzyklopädie“:



Beim Croque Madame und dem Croque Monsieur werden zwischen zwei Toastbrotsscheiben Käse und Kochschinken gelegt, das zusammengeklappte Sandwich dann mit Käse (häufig Emmentaler oder Greyerzer) bestreut und gebacken. Auf die „Madame“-Variante kommt nach dem Backen noch ein Spiegelei. Eine beliebte Variation ist das Eintauchen der Brotscheiben in gequirltes Ei vor dem Backen. Oft wird auch noch Bechamelsoße auf den Schinken und den Käse aufgetragen.

Nicht geklärt wurde die Frage, warum das Ei bei Madame und nicht beim Monsieur sein muß.

Beim anschließendem Stadtbummel konnte jeder auf eigene Faust weitere Erkundungen vornehmen, z.B. einkaufen in einem der schicken Geschäfte oder auch die Kathedrale „Notre-Dame-de-l'Annonciation de Nancy“ besichtigen.

Zum Schluß traf man sich wieder auf dem „Place Stanislas“ vor dem Amphitrite-Brunnen um das erste Gruppenfoto zu machen – lauter strahlende Gesichter nach dieser gelungenen Stadtbesichtigung.



Nach der Rückfahrt und dem guten Abendessen – hier sollten man das Team um den Hotelbesitzer loben - trafen sich viele wieder im Gemeinschaftsraum.



Diesmal gab es einen Sketch – vorgeführt durch Christiane Ludwig und Christel Engelhardt. Zum Kugeln lustig und Bambi-Verdächtig – der Tag endete genauso gut wie er anfang.

5.10.2013 - Luxemburg

Hauptstadt Luxemburg (Stad Lëtzebuerg, Ville de Luxembourg) war angesagt – Pleiten, Pech und Pannen hatten wir an dem Tag definitiv nicht, obwohl am Anfang einiges darauf deutete.

Zuerst konnten wir uns dem Regen nicht entziehen, danach dem Verkehr und Baustellen in der Hauptstadt Luxemburg – kurzum, wir waren spät dran.

Die Französisch-Kenntnisse von Gabriela Sanders waren gefragt, und beim Telefonieren mit dem Verkehrsamt stellten wir fest, daß wir nicht nur spät dran waren, sondern aufgrund eines Übermittlungsfehlers wir auch noch eine ganze Stunde früher erwartet wurden. Desaster? Keineswegs. Der Reisegott war gnädig, denn am vereinbarten Treffpunkt war unsere Stadtführerin zwar nicht mehr da, dafür traf Helga einen anderen deutschsprachigen Stadtführer, dessen Gruppe aus Deutschland nicht ankam. Ende gut, alles gut – der „gruppenlose“ Stadtführer wurde kurzerhand durch uns verpflichtet und so hatten wir eine sehr gute und informative Führung – trotz Regens – durch Luxemburg.



Auch hier sollen nur kurz einige Höhepunkte erwähnt werden, denn diese Stadt ist eine Reise wert.

Zuerst fuhren wir durch die Bezirke, wo internationale Institutionen sich angesiedelt hatten. Da Luxemburg ein Verwaltungssitz der Europäischen Union ist, gibt es hier u.a. neben dem Sekretariat des Europäischen Parlaments auch den Europäischen Gerichtshof oder den Europäischen Rechnungshof. Im Umfeld dieser Institutionen siedelten sich vor allem Großbanken an, denn Luxemburg zählt auch zu den wichtigsten Finanzplätzen der Welt. Wärme bezieht das Viertel von einem modernen Gas-Heizwerk. Die Gerüchte, daß dort auch Geld von den benachbarten Banken verbrannt wird, sind vermutlich falsch.

Eine Folge der Internationalisierung ist auch die Zusammensetzung der Bevölkerung – von den ca. 100000 Einwohnern der Hauptstadt sind ca. 65% Ausländer aus über 150 Staaten. Die Busfahrt endete in der Oberstadt und von dort ging es zu Fuß weiter.

Kasematten, Festung, Palais Grand Ducal und vieles mehr könnte aufgezählt werden.



In der Kirche „St. Michel“ und Wache vor dem „Palais Grand Ducal“



Von innen besichtigten wir die „Eglise St. Michel“ mit einem barocken Hochaltar und die „Cathédrale Notre-Dame de Luxembourg“, auch als Mariendom bezeichnet. Der Regen tat der guten Stimmung keinen Abbruch – Regenschirme und Überzüge gab es genug und trotz knapper Zeit hatten wir mehr gesehen als man sich merken kann. Nur ein paar Minuten blieben diesmal für die Pause vor der Weiterfahrt – es reichte dennoch für einen kleinen Imbiß oder Sandwich der im Bus zu Ende gegessen wurde. Ralf schaukelte uns danach durch das Müllerthal (Mullerthal) in der Luxemburger Schweiz – die kurvenreiche Straße folgte einem Flußlauf und an vielen Sandsteinfelsen vorbei. Ziel war die Burg Beaufort (Befort), deren Anfänge im XII Jh. liegen. Die malerische Ruine galt es, selbst zu erkunden, aber halt – zum Feiern gab es auch etwas. Christiane Ludwig feierte ihren 20+xx Geburtstag also spendierte die Reiseleitung eine Runde für alle – die gute Stimmung wurde noch besser. Und das Gruppenfoto im Schloß Beaufort zeigt wiederum nur gut gelaunte Reiseteilnehmer, nur die Reisefotografen waren etwas gestresst, alle in die richtige Position zu bringen.



Die Schlossruine bietet eine ganze Menge interessanter Punkte – vom Keller (Zeitweise Gefängnis), Wohnräume, Folterkammer, Brunnen bis zum Turmausblick vom 35m hohen Turm.



Es war, bedingt auch durch das Wetter, vielleicht der „stressigste“ Tag der Reise – aber durchaus im positiven Sinne. An Eindrücken aus dem kleinen Nachbarland, in das man sich trotz Nähe nicht zu oft begibt, hat es nicht gefehlt.

Im Hotel gab es dann das Abschiedsabendessen, wo die Reiseteilnehmer sich bei der Hotel-Mannschaft für vier Tage guter Betreuung bedankten. Danach begaben sich einige zum Kofferpacken und andere in den Gemeinschaftssaal – wo Gabriela, Christian, Alois, Sabine, Helga und andere mehr durch kleine Vorträge oder Gedichte zur guten Stimmung beitrugen.

6.10.2013 – Sarrebourg und Rückreise

Der Sonntag begann etwas trüb aber es regnete nicht – daher nutzte man die Zeit vor der Abfahrt um Schal-Knotenkünste zu üben.



Und an diesem Tag gab es wieder etwas Neues – direkt vom Frühstück fahren wir zum Mittagessen – nach Sarrebourg ins Restaurant/Pizzeria „La Piazza“.



Vorbereitet am Vortag durch Anrufe von Gabriela wurden wir in der „La Piazza“ pünktlich erwartet. Eine ausgezeichnete Auswahl an Speisen – und das Beste daran war, daß die Reiseleitung, die bisher mit dem Reisebudget sehr gut umging, uns das Essen spendierte!

Und da alle viele Sachen zu besprechen hatten und der Wein war gut - das Essen zog sich etwas länger als geplant und wir mußten uns dann doch ziemlich beeilen.

Dennoch erreichten wir rechtzeitig unser nächstes Ziel – das Schiffshebewerk Saint-Louis/Arzwiller (Arzweiler). Bei trübem Wetter waren wir die einzige Gruppe die erwartet wurde und nach einer kurzen Einführung wurden wir zum Ausflugsschiff geleitet, um den Kanal vor dem Hebewerk zu befahren.



Das Heben oder Senken durch das Schiffshebewerk war leider nicht möglich – seit einem Unfall am 4. Juli 2013 ist die Anlage stillgelegt.



Damals bewegte sich aus bisher nicht ganz geklärten Gründen die Wanne, in der die Schiffe die Schräge rauf und runter transportiert wurden. Das Ausflugsschiff „Paris“ wurde dabei eingeklemmt und schwer beschädigt, glücklicherweise wurde niemand verletzt. Die enormen Wassermengen, die dabei unkontrolliert ausliefen, verursachten eine regionale Flutwelle und Überschwemmung. Unsere Fahrt auf dem Kanal verlief dagegen wenig dramatisch. Danach besichtigten wir noch die Maschinenhalle des Hebewerks und erfuhren einige technische Details über die ziemlich einmalige Schiffshebeanlage.



Anschließend setzten wir unsere Fahrt fort zum letzten Ziel der Reise – nach Sarrebourg zum „Musée du Pays“ und zu der „Chapelle des Cordeliers“.



Beide sind berühmt durch Marc Chagall – das Museum durch Bilder und einen Wandteppich, die Kapelle durch ein riesiges Buntglasfenster. Fotografieren verboten – also galt es die einmalige Kunst im Gedächtnis zu behalten, vor allem das berühmte Chagall-Blau. Beide Werke – der Wandteppich und das Buntglasfenster - sind als Ganzes schon faszinierend, aber viele interessante Details erschlossen sich uns erst durch die gekonnte Führung und Hinweise einer Museum-Mitarbeiterin.



Das mit dem „SAUF BUS“ wurde wohl mißverstanden...



Und das war auch das Ende der Besichtigungen in Frankreich. Aber was wäre so eine Reise ohne einen gemeinsamen, beinahe schon traditionellen Ausklang vor dem letzten Fahrtabschnitt nach Mannheim? Kurzerhand wurde vor der Kapelle ein Tisch aufgebaut und Kaffee, Wein und Kuchen aufgefahren. Danke an die Spender – Margit und Alois. „Den Spendern steigt ein Trullala“ war denen sicher.

Es war auch eine ausgezeichnete Gelegenheit, sich bei Helga, Margit und Ralf für die gelungene Reise zu bedanken und Überlegungen anzustellen, wie denn die nächste, dann zehnte, Reise aussehen könnte. Zusagen wurden keine gemacht, dennoch ist die Erwartungshaltung riesengroß!

So war es wieder ein gelungener Abschluß der neunten Reise – pünktlich waren wir wieder am Vereinshaus auf der Rheinau, wo viele Teilnehmer von Abholern schon ungeduldig erwartet wurden. Man verabredete sich noch zum Bilderabend – und das war's!

Christian C. Sanders

*Bilder: Alois, Reinhard, Christian
Quellen: Wikipedia, die freie Enzyklopädie*

